

ERIN HUNTER



SEEKERS

WALD DER WÖLFE



BELTZ
& Gelberg

Drang an, den Kopf unter den Pfoten zu begraben und zu winseln wie ein verängstigtes Junges.

Auf ihrer ganzen Wanderung, vom Bärengehege zum Ewigen Eis, hinunter zum Schmelzenden Meer und schließlich entlang des Flusses der Bärengeister bis zur großen Ebene, hatte sie nichts erlebt, das so furchterregend war wie diese Reise auf der Feuerschlange. Der flache Abschnitt, auf dem sie kauerten, war zum Himmel hin offen, und an den Seiten gab es nur schmale Streifen, die verhinderten, dass die Steine hinunterfielen. So schnell und so hoch über der Erde bewegten sie sich, dass Lusa fürchtete, jeden Moment von der

Feuerschlange heruntergerissen zu werden.

Noch mehr Angst bekam sie, wenn sie nach vorne blickte, an der silbrigen Seite der Feuerschlange entlang zu ihrem Kopf; oder nach hinten zu ihrem langen, langen Schwanz, der aus mehreren Abschnitten bestand, auf denen sich weitere Kieselsteine häuften.

Sie ist so riesig! Und was passiert, wenn sie merkt, dass wir hier sind? Vielleicht wälzt sie sich dann herum und verschlingt uns alle mit einem einzigen Bissen?

An Kalliks Blick erkannte Lusa, dass die Freundin ihre Besorgnis teilte, auch wenn sie bemüht war, sich nichts anmerken zu lassen.

»Sind wir vielleicht verrückt

geworden?«, fragte Lusa leise, um Yakone nicht zu wecken, der wieder in einen unruhigen Schlaf gefallen war. »Was um alles in der Welt haben Bären auf dem Rücken einer Feuerschlange zu suchen?«

Kallik schaute sie nachdenklich an. »Wir hatten keine andere Wahl. Wären wir nicht aufgesprungen, hätten uns die Kojoten geschnappt.«

»Wohl wahr.« Lusa überlief es kalt bei der Erinnerung an die geifernden Wesen, die ihnen, dem Geruch von Yakones Blut folgend, über Tage nachgesetzt hatten. »Ich möchte nie wieder im Leben einen Kojoten sehen!«

»Ich wünschte nur, wir wüssten, wo es jetzt hingehet.« Lusa hörte,

wie besorgt Kallik klang. »Ganz gleich, wo wir landen, auf jeden Fall müssen wir die richtigen Kräuter finden, um Yakone zu helfen.«

Lusa nickte. »Toklo meint, die Feuerschlange bringt uns in die Berge. Dort muss es reichlich Kräuter geben.«

Der Braunbär hatte sich, wie sie mit einem Seitenblick feststellte, von dem Schock des Kojotenangriffs inzwischen erholt und starrte aufmerksam nach vorn, wo sich am Horizont eine purpurrote Bergkette abzeichnete. Lusa konnte seine Ungeduld beinahe spüren.

Hat er es so eilig, nach Hause zu kommen, dass er gar nicht mehr an

Yakones Verletzung denkt? Ein Gefühl der Beklemmung schnürte ihr die Brust zu. Ich weiß ja, dass er schon lange darauf wartet, in die Berge zurückzukehren, aber erst einmal müssen wir uns um uns selbst kümmern.

Kallik und Yakone hätten am Schmelzenden Meer bleiben können, hatten sich aber entschlossen, Toklo und Lusa auf ihrer Wanderung entlang des Flusses zu begleiten, dorthin, wo Toklo geboren worden war. Kallik war der festen Überzeugung, dass ihre gemeinsame Reise nicht abgeschlossen war, bevor nicht alle von ihnen ein Zuhause gefunden hatten. Lusa blickte zu Yakone, der fieberte und Schmerzen hatte, und